

15. Österreichischer Radgipfel, 06. - 07. April 2024, Wiener Neustadt



Autor:innen: Juliane Stark, Sandra Wegener, Reinhard Hössinger

Universität für Bodenkultur Wien (BOKU), Institut für Verkehrswesen

Radfahren - gesund und umweltfreundlich – aber trotzdem nicht mein Fall!? ***– Einstellungen von Kindern zum Radfahren***

Radfahren hat sehr viele Vorteile, denn es ist nicht nur gesund und umweltfreundlich, sondern auch ökonomisch. Kindern und Jugendlichen werden jedoch zunehmend alltägliche Bewegungsmöglichkeiten genommen. Hol- und Bringwege zu Betreuungs- und Bildungseinrichtungen werden häufig mit dem Auto statt zu Fuß oder mit dem Rad zurückgelegt. Dies zeigt den Handlungsdruck auf, aktive Mobilitätsformen für Kinder und Jugendliche attraktiver zu machen.

Studien zu Erwachsenen zeigen, dass die Häufigkeit, mit der sich Personen mit dem Rad fortbewegen, stark mit ihrer Wahrnehmung des Radfahrens zusammenhängt. Die Einstellungen und Werthaltungen von Heranwachsenden sind deutlich weniger erforscht. Es stellt sich die Frage, wie Kinder und Jugendliche selbst das Radfahren sehen: Inwieweit werden Vorteile des Radfahrens von ihnen wahrgenommen und spiegeln sich in ihren Einstellungen bzw. in ihren Intentionen zur Verkehrsmittelnutzung und schließlich in ihrem Mobilitätsverhalten wider?

In drei Schulen im urbanen Raum (Wien, Korneuburg) wurden mobilitätsbezogene Einstellungen von Kindern im Alter von 12-14 Jahren untersucht. Einstellungen werden dabei als multi-dimensionales Konstrukt verstanden, welches sowohl verschiedene instrumentelle, als auch affektive Aspekte umfasst. Erste Ergebnisse zeigen, dass Kinder dem Radfahren einen sehr hohen Gesundheits- als auch Umweltnutzen zusprechen. Die Intention oder die tatsächliche Entscheidung Rad zu fahren wird allerdings viel von Aspekten wie Bequemlichkeit und Image bestimmt; auch affektive Einstellungen, z.B. wie kurz- oder langweilig die Nutzung des Rads empfunden wird, spielen eine große Rolle. Hier schneidet das Radfahren deutlich besser ab als z.B. das Zufußgehen oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu fahren.

Auch die subjektive Norm als Ausdruck des individuell wahrgenommenen sozialen Drucks, das konkrete Verhalten (Radfahren) auszuführen oder zu unterlassen, scheint in der Altersgruppe eine große Rolle zu spielen. Festzustellen ist weiterhin, dass Kinder, die angeben, sich prinzipiell ausreichend körperlich zu bewegen bzw. bewegen zu wollen, eher Kinder sind, die auch eine höhere Absicht haben, ihre Wege mit dem Rad zurückzulegen. Kinder, die eher mit dem Radfahren (wollen), geben auch eher an mit ihrem Gesundheitszustand im Allgemeinen zufrieden zu sein. Weitere positive Korrelationen zwischen Variablen zum Wohlbefinden und der Radnutzung können nachgewiesen werden. Hierbei ist zu beachten, dass keine Aussage zur Wirkungsrichtung getroffen werden kann.

Die Ergebnisse können dazu beitragen, Argumente bzw. mobilitätsrelevante Informationen zu identifizieren, welche bei jungen Altersgruppen stärker vermittelt werden sollten, um das Radfahren zu fördern. Die Einstellungen der Kinder werden im Rahmen des Projektes *TRA:WELL* – Transport & Wellbeing erhoben.



IVe 
Institut für
Verkehrswesen

Kontakt: Assoc. Prof. Priv.-Doz. Dipl.-Ing. Dr. Juliane Stark, Institut für Verkehrswesen, Universität für Bodenkultur Wien (BOKU)

juliane.stark@boku.ac.at

Websites: www.young-mobility.at, www.trawell.life